

Chatenay, 28-10-51

65/3

Lieber Genosse Pannekoek,

Dass man sich bei jeder Diskussion vorher über den Sinn der gebrauchten Termini (zumindest der wichtigsten) verstaendigen müsste, ist mir stets klar gewesen, besonders wenn man wissenschaftliche Klarheit erstrebt. Der Hauptmangel fast der gesamten soziologischen Literatur ist das Verstossen gegen die elementaren Regeln der Diskussion: definiere Deine Wörter!

Ich frage mich also, ob auch die zwischen uns sich abwickelnde Diskussion über das Thema: "Ethik bei Marx" nicht an Klarheit und Ergiebigkeit gewinnen würde, wenn ich vor allem genau praezisieren würde, was ich unter dem Wort "Ethik" verstehe. Da ich in meiner Introduction zu den P.ch. diess nicht sehr deutlich getant habe, möchte ich es hier nachholen, indem ich an Ihren letzten Brief vom 11. Okt. anknüpfe.

Ethik nenne ich nicht jede Art von Zielsetzung, -taete ich das, so waere dies höchste Verworrenheit. Sie scheinen sich daran zu stossen, dass ich mich bei Gebrauch dieses Ausdrucks an die herkömmliche (sage: bürgerliche) Definition halte, also etwa: Lehre von "Gut" und "Böse", vom "Sein-Sollen". Die Frage ist, ob wir gezwungen sind, wann wir gegen die bürgerliche Denkweise die sozialistische vertreten, den Sinn der Terminologie zu aendern, und nicht vielmehr: mit denselben Ausdrücken unsere (sozialistische) Denkungsart von der bürgerlichen abzugrenzen. Verzichten wir auf diese bequeme latzgenannte Weise, so sind wir gezwungen eine neue Sprache zu erfinden.

Wenn ich es vermeiden will, die Problematik des diskutierten Themas (Ethik bei Marx) noch mehr zu komplizieren, so würde ich sagen: der Lehre von den Werten, wie es das Bürgertum in seinen verschiedenen philosophischen Richtungen und Schulen begründet und verbreitet hat, stellt der Sozialismus eine neue Lehre entgegen eine sozialistische Ethik, sozialistische Werte. Bei Marx heissen diese Werte: der allseitige Mensch, die klassenlose Gesellschaft, die menschliche Gemeinschaft, die freie Gemeinschaft, usf. Bei naeherem Zusehen, könnte man feststellen, dass diese Werte eigentlich auch in den ethischen Lehren des Bürgertums als erstrebenswert hingestellt werden. Marx hat gezeigt, dass die ethische Sprache des Bürgertums nur als Hülle und Maske dient, Klasseninteressen zu vertuschen, - was ist als dann die sozialistische Ethik? Ist da nicht ein Widerspruch? Einerseits spreche ich von neuen Werten, andererseits sage ich, dass sprachlich die bürgerlichen und die sozialistischen Werte gleich lauten! Will nicht der Sozialismus "Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit", also die Forderungen der Deklaration der Menschenrechte?

Um aus dem Dilemma herauszukommen, würde ich sagen, das Neue der sozialistischen Ethik ist die Lehre von den revolutionaeren Mitteln zur Erreichung des revolutionaeren Ziels. Mit dieser Behauptung verlege ich den Akzent vom Ziele auf den Weg, besser gesagt, ich negiere den Unterschied zwischen Weg und Ziel und sage: die Mittel heiligen den Zweck. Den Bürgern sage ich: euere Konkreten, unkl. Taten widerlegen euere Rede vom heiligen Ziel. Ihr sprecht von Geist und Freiheit und Gleichheit und wollt in Wirklichkeit euer

lauten müssen:

"Die im Schosse der bürgerlichen Ges. sich entwickelnden Prod.-kräfte sind so gewaltig, dass sie die Lösung der gesellschaftlichen Antagonismen möglich und wahrscheinlich machen, so dass die bürgerl. Prod.-verhältnisse die letzte Form antagonistische Form des ges. Prod.-prozesses sein könnten und so die vergangene Geschichte der Menschheit als die Vorgeschichte einer neuen Menschheit erscheinen lassen würden."

<sup>mit</sup> Glauben Sie nicht, dass Marx dies meinte? Und hat er nicht dies gemeint, sondern geglaubt, dass er nicht nur eine Hypothese ~~über~~ Voraussetzung, sondern eine absolute Geltung besitzende Voraus-sage wissenschaftlichen Charakters gemacht hat, sind wir nicht ver-pflichtet, die Sache richtigzustellen und aus den Erfahrungen der Arbeiterbewegung seit Marx zu lernen?

Wenn ich mich an Marx' Thesen über Feuerbach halte, so wird mir dieser Punkt ganz klar: nur die Praxis beweist die Richtigkeit einer sozialen Theorie. Natürlich kann die Praxis nicht Wunderdinge verrichten, aber wir wissen, dass der Sozialismus nur kommen wird, wenn das Proletariat ihn bewusst und tätig will. Werden Sie mir da vielleicht erwidern: das Proletariat muss den Sozialismus wollen, dies meinte Marx in Wirklichkeit?

Mit Engels würde ich da einwenden: "Für den schliesslichen Sieg der im Manifest aufgestellten Sätze verliess sich Marx einzig und allein auf die intellektuelle Entwicklung der Arbeiterklasse, wie sie aus der vereinigten Aktion und der Diskussion notwendig hervorgehen musste" (Vorw. zur 3. deutschen Aufl. des K.M., 1890).

Also: Aktion und Diskussion sind die Bedingungen der intellektuellen Entwicklung, und damit des Sieges der Arbeiterklasse!

Sie selbst bestätigen in meinen Augen, durch Ihre Veröffentlichungen und Ihrer praktischen Wirksamkeit, die Richtigkeit dieses Engelschen Ausspruches. Er bildet auch für mich die Maxime meiner Tätigkeit.

Um noch einmal auf die Frage: Wissenschaft und Klasseninteresse kurz zurückzukommen, so möchte ich auf eine interessante Stelle aus Marx Mehrwerttheorien, II, 1. Bd., S. 309 ff. verweisen, wo Marx Ricardo und Malthus in ihrer wissenschaftlichen Haltung gegenüberstellt. Während er Ricardo trotz seiner Rücksichtslosigkeit seiner theoretischen Konsequenzen lobt, beschimpft er Malthus wegen seiner "Gemeinheit":

"Die Rücksichtslosigkeit Ricardos war... nicht nur wissenschaftlich ehrlich, sondern wissenschaftl. geboten für seinen Standpunkt. ...Aber Malthus... zieht aus den wissenschaftlichen gegebenen... Vorder-sätzen nur solche Schlüsse, die der Aristokratie gegen die Bourgeoisie, und beiden gegen das Proletariat angenehm sind und nützen... Einen Menschen aber, der die Wissenschaft einem nicht aus ihr selbst wie irrtümlich sie immer sein mag, sondern von aussen, ihr fremden, äusserlichen Interessen entlehnten Standpunkt zu akkomodieren sucht nenne ich "gemein" "..."

Geld- und Machtinteresse.

In einem gewissen <sup>Sinn</sup> also akzeptiere ich die Formel Bernsteins: der Weg ist mir alles, das Ziel nichts. Besser würde es heissen: der Weg ist alles, weil das Ziel nur so erreichbar ist.

Dies scheint mir auch Ihre Stellung zu sein, soweit ich Ihre Schriften verstehe: Sie zeigen, dass heute weder die Gewerkschaften noch die Arbeiterparteien den Weg des Sozialismus gehen, und deshalb formulieren Sie eine neue Art des proletarischen Kampfes, dessen Brennpunkt von den bürokratisch-politischen Organisationsformen in die Arbeitsstätten verlegt wird. Sie stellen somit neue Forderungen an das Proletariat, die natürlich aus sachlich dargelegten Prämissen folgen. Im Mittelpunkt Ihrer Lehre steht der Gedanke von der Selbstbefreiung des Proletariats: für mich (und ich glaube hierin Marx treu zu sein) ist dies das Hauptpostulat der sozialistischen Ethik.

Würden wir aus der konkreten, heutigen Haltung der Arbeiterklasse schliessen können, dass dieses Postulat (oder Gebot, Prinzip) fortwährend ihre Taten und Schritte inspiriert, so wäre es nicht nötig, von Ethik und dergleichen zu reden. Ich sehe nicht, dass und wo die Arbeiter "naturgemäss" zur Revolution neigen, das Gegenteil scheint im allgemeinen eher der Fall!

Um auf Marx zurückzukommen, so möchte ich auf das Vorwort der "Kritik" von 1859 hinweisen, wo die klassische Formulierung des historischen Materialismus steht.

Nachdem Marx in mehreren Sätzen das, was er den "Leitfaden" seiner Studien nennt, ausgedrückt hat, schreibt er folgenden Satz, der keineswegs aus den vorhergehenden Sätzen zu folgen scheint, der eher wie ein Glaubenssatz und ein Bekenntnis klingt:

"Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses... aber (!) die im Schoosse der bürgerlichen Gesellschaft ~~lich~~ sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus". Mit dieser Ges.formation schliesst daher die Vorgeschichte der menschl. Ges.ab."

Warum schreibt Marx solche Wörter wie "letzte", "aber", "Vorgeschichte"?

Angenommen, es wäre richtig, mit Marx die asiatische, antike, feudale und modern bürgerl. Prod.weisen als "progressive Epochen" etc zu betrachten, was ist berechtigt Marx zum Schlusse, der Kapitalismus sei die "letzte antagonistische Form"? Das Bindewort "aber" besagt nichts, eher erwartet man hier das Wörtchen "denn" oder "weil". Aber auch dann handelt es sich bloss um die "materiellen Bedingungen" der Lösung, - genügen diese?

Ich folgere, dass zwischen diesem Schlusssatz und dem Vordersetzen die ganze ethische Lehre des Marxschen Sozialismus einzuschalten ist, um solchen Schluss zu rechtfertigen. Sonst klingt es wie dogmatischer Lehrsatz, dessen Richtigkeit gar nicht bewiesen ist. In einfacherer, wissenschaftlicher Sprache, hätte dieser Satz